



Linguistische Online-Nachwuchstagung

Grammatik, Interaktion und Sprachvergleich

Universität Münster, Universität Hamburg

08. bis 09. September 2022

Silvia Vogelsang (Universität Münster)

Jie Zhao (Universität Münster)

Yue Zhou (Universität Hamburg)

Hilfskraft: Franziska Schwenniger (Universität Münster)

Tagungsprogramm

Die Vorträge sind öffentlich und werden über Zoom abgewickelt.

Donnerstag, 08.09.2022

09.00 – 09.15 Uhr	Begrüßung des Organisationsteams Grußwort von Susanne Günthner (Universität Münster) Danksagung
09.15 – 10.00 Uhr	Wolfgang Imo (Universität Hamburg) und Irina Mostovaia (Universität Hamburg) Routinierte Desambiguierungsmuster bei den Personalpronomen der ersten Person Plural in deutschen und russischen onkologischen Diagnose- und Therapieplanungsgesprächen (Seite 4)
10.00 – 10.45 Uhr	Qiang Zhu (Xi'an International Studies University) Gattungsanalytische Untersuchungen der Leitbilder von deutschen Exzellenzuniversitäten (Seite 6)
10.45 – 11:05 Uhr	Kaffeepause
11.05 – 11.40 Uhr	Miaoxin Chen (Universität Erfurt) Frage-Antwort-Sequenzen im chinesischen universitären DaF-Unterricht (Seite 7)
11.40 – 12.15 Uhr	Mingyue Gu (Universität Marburg) Syntaktische Strukturen des gesprochenen Deutsch und ihr Gebrauch unter Jugendlichen in monologischen YouTube-Videos (Seite 8)
12.15 – 13.30 Uhr	Mittagspause
13.30 – 14.05 Uhr	Chiwan Son (Universität Hamburg) Merkmalsanalyse von Verbenverwendung im Internetkorpus für die Anwendung im DaF-Unterricht (Seite 9)
14.05 – 14.40 Uhr	Yue Zhou (Universität Hamburg) und Nantke Pecht (Universität Duisburg-Essen) "Ich bin (am) arbeiten." - eine semantisch-funktionale Analyse von "Absentiv" und <i>am</i> -Progressiv in der Kurznachrichtenkommunikation (Seite 10)
14.40 – 15.00 Uhr	Kaffeepause
15.00 – 15.35 Uhr	Shuting Tan (Xi'an International Studies University) VORSCHLAG in der Hochschulkommunikation – Eine kontrastive Analyse der sprachlichen Aktivität des Vorschlags in chinesischen WeChat- und deutschen WhatsApp-Gruppenchats (Seite 12)
15.35 – 16.10 Uhr	Wei Gu (Universität Zürich) Text-Bildzeichen-Relationen im deutschen WhatsApp und chinesischen WeChat (Seite 13)

Freitag, 09.09.2022

09.15 – 09.50 Uhr	Neli Akhvlediani (Batumi Shota Rustaveli State University) Typische Fehler von georgischen DaF-Lernenden (Seite 14)
09.50 – 10.25 Uhr	Yvonne Belczyk-Kohl (Universität Münster) Geschlechterreferenz in der Wissenschaftssprache. (Möglichkeiten der) Realisierung im Deutschen und im Polnischen (Seite 15)
10.25 – 10.45 Uhr	Kaffeepause
10.45 – 11.20 Uhr	Jie Zhao (Universität Münster) Zum interaktiven Gebrauch des Pronomens <i>wir</i> bzw. 我们 <i>wǒmen</i> (wir) im Kontext der deutschen und chinesischen universitären Sprechstundengespräche (Seite 17)
11.20 – 11.55 Uhr	Belqis Aimaq (Universität Hamburg) Konzeptuelle Frames als Architektur eines Online-Lernerlexikons anhand des Beispiels RUBIN für Deutsch-Dari (Seite 19)
11.55 – 13.30 Uhr	Mittagspause
13.30 – 14.05 Uhr	Valeria Schick (Universität Hamburg) Zweisprachige <i>dass</i> -Konstruktionen als kommunikative Ressource der interaktiven Texterschließung im Schulunterricht (Seite 20)
14.05 – 14.40 Uhr	Sophia Fiedler (Université de Neuchâtel & Universität Hamburg) Eine interaktionale und multimodale Analyse direkter Gedankenwiedergabe im Deutschen und Französischen (Seite 22)
14.40 – 15.00 Uhr	Kaffeepause
15.00 – 15.35 Uhr	Yinglei Zang (Universität Duisburg-Essen) Institutionalisierte Praktiken der Behandlung backchannelartigen Sprechens – am Beispiel der Reaktion auf Zwischenrufe in deutschen Bundestagsdebatten (Seite 24)
15.35 – 16.10 Uhr	Nejra Elkaz (Universität Sarajevo) Politisches Framing als Mittel der strategischen Interaktion zwischen politischen Parteien (Seite 25)
16.10 – 16.20 Uhr	Abschluss

Wolfgang Imo (Universität Hamburg) und Irina Mostovaia (Universität Hamburg)

Routinierte Desambiguierungsmuster bei den Personalpronomen der ersten Person Plural in deutschen und russischen onkologischen Diagnose- und Therapieplanungsgesprächen

Dank seinem referentiellen Potential, das weit über die kanonische – sprecher- und Hörerinklusive – Verwendungsweise hinausgehen kann, rückt das Personalpronomen der ersten Person Plural immer wieder in den Fokus linguistischer Untersuchungen. Dabei liegt das Augenmerk primär einerseits auf der Beschreibung von nicht-kanonischen Verwendungen des Personalpronomens der ersten Person Plural, die sich in der jeweiligen Sprache herausgebildet haben (vgl. u.a. Apresyan 1995; Arminen 2005; de Cock 2011; de Cock/Kluge 2016; du Bois 2012; Schimpff 2019). Andererseits wird der Beitrag in den Blick genommen, den die im jeweiligen Kontext aktivierte referenzielle Bedeutung des Pronomens der ersten Person Plural für die Interaktion – beispielsweise zur Aushandlung der Verantwortlichkeit und Agentivität – leistet (vgl. u.a. Bührig/Meyer 2003; Günthner 2021; Malygina 2007). In dem vorliegenden Beitrag werden Ergebnisse einer sprachkontrastiven Analyse des Gebrauchs der Personalpronomen *wir* und *мы* („wir“) in deutschen und russischen onkologischen Aufklärungsgesprächen präsentiert. Im Mittelpunkt stehen sprachliche Mittel, die ÄrztInnen und PatientInnen verwenden, um die referenzielle Bedeutung von *wir* und *мы* („wir“) zu desambiguieren oder die mit der referenziellen Bedeutung der beiden Pronomen einhergehende Vagheit zumindest partiell zu reduzieren (vgl. u.a. Graneva 2010; Norman/Plotnikova 2016). Dabei handelt es sich beispielsweise um solche Muster wie *wir + Ortsangabe* (z.B. *wir hier* oder *wir hier bei uns in der Frauenklinik*) oder die komitative Konstruktion *мы с вами* („wir mit Ihnen“), die anhand der Daten aus zwei Korpora (56 deutsche und 54 russische nach GAT 2.0 transkribierte Arzt-Patient-Gespräche) veranschaulicht werden.

Literatur

Apresyan, Yuriy Derenikovich (1995): Izbrannyye trudy. Tom II. Integral'noe opisanie yazyka i sistemnaya leksikografiya. Moskva: Shkola „Yazyki russkoy kul'tury“.

Arminen, Ilkka (2005): Institutional Interaction. Studies of Talk at Work. Aldershot: Ashgate.

Bührig, Kristin/Meyer, Bernd (2003): Die dritte Person: Der Gebrauch von Pronomina in gedolmetschten Aufklärungsgesprächen. In: Zeitschrift für Angewandte Linguistik 38, 5–35.

De Cock, Barbara (2011): Why we can be you: The use of 1st person plural forms with hearer reference in English and Spanish. In: Journal of Pragmatics 42, 2762–2775.

De Cock, Barbara/Kluge, Bettina (2016): On the referential ambiguity of personal pronouns and its pragmatic consequences. In: Pragmatics 26, 351–360.

Du Bois, Inke (2012): Grammatical, Pragmatic and Sociolinguistic Aspects of the First Person Plural Pronoun. In: Baumgarten, Nicole/Du Bois, Inke/House, Juliane (Hrsg.): Subjectivity in Language and in Discourse. Bingley, UK: Emerald. 319–338.

Graneva, Irina Yur'evna (2010): Mestoimenie my v sovremennom russkom yazyke: kommunikativno-pragmatischeskiy podkhod. Unveröff. Diss., Universität Nizhniy Novgorod.

Günther, Susanne (2021): WIR im interaktionalen Gebrauch: Zur Verwendung des Pronomens der 1. Person Plural in der institutionellen Kommunikation – am Beispiel onkologischer Aufklärungsgespräche. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 49(2), 292–334.

Malygina, Elena Nikolaevna (2007): Sredstva smygcheniya vyskazyvaniya v meditsinskoy rechi. Unveröff. Diss., Universität Samara.

Norman, Boris Yustinovich/Plotnikova, Anna Mikhaylovna (2016): Konstruktsii s mestoimeniem my: formirovanie aktual'noy ili okkazional'noy kollektivnoy identichnosti. In: Vestnik Novosibirskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta 6(6), 12–138.

Schimpff, Annika (2019): ‚We‘ but not ‚me‘: A sociolinguistic study of the speaker-exclusive first person plural pronoun ‚we‘. In: Lifespan & Styles 5, 1–12.

Qiang Zhu (Xi'an International Studies University)

Gattungsanalytische Untersuchungen der Leitbilder von deutschen Exzellenzuniversitäten

Die von der Exzellenzinitiative und –strategie geförderten deutschen Hochschulen tragen den Prestige erzeugenden Titel „Exzellenzuniversität“ und bilden privilegierte Elitegruppe in der deutschen Hochschullandschaft. Als ein Teil des universitären Selbstbeschreibungsdiskurses bieten sich die Universitätsleitbilder als Perspektiven an, die veranschaulichen, was die Exzellenzuniversitäten unter *exzellent* verstehen. Der vorliegende Vortrag geht auf die Universitätsleitbilder ein und untersucht anhand des Konzepts der kommunikativen Gattungen, mit welchen sprachlichen Verfahren die Identitätskonstruktion in den Leitbildern vollzogen wird. Dabei wird aufgezeigt, dass die deutschen Exzellenzuniversitäten Lehre und Forschung, Internationalisierung, Verpflichtung zur Aufrechterhaltung der Wettbewerbsfähigkeit des wissenschaftlichen Standortes Deutschlands in Welt, Gleichberechtigung der Geschlechter hervorheben und als deren Hauptaufgaben interpretieren. Je nachdem, wie die Exzellenzuniversitäten auf sich referieren, ist zwischen einer Außen- und einer Innenperspektive der Selbstbeschreibungen der Universitäten zu unterscheiden.

Miaoxin Chen (Universität Erfurt)

Frage-Antwort-Sequenzen im chinesischen universitären DaF-Unterricht

In diesem Vortrag wird das Thema der Frage-Antwort-Sequenzen als ein Teilbereich in meinem Dissertationsprojekt verdeutlicht, welches sich einer umfassenden linguistischen Untersuchung der chinesischen universitären Lehr-Lern-Interaktion im DaF-Unterricht widmet. In verschiedenen Kontexten wurde das Thema bereits fokussiert, allerdings findet man bis dato wenig Untersuchungen im Setting des chinesischen universitären DaF-Unterrichts. Demzufolge konzentriert sich dieser Vortrag auf die Analyse der Frage-Antwort-Sequenzen. Nach konversationsanalytischer Methodologie wird eine detaillierte Sequenzanalyse der Frage-Antwort-Sequenzen vorgenommen, um die seitens der Lehrenden eingesetzten sprachlichen Verfahren herauszuarbeiten und deren kontextspezifischen Funktionen abzuleiten.

Mingyue Gu (Universität Marburg)

Syntaktische Strukturen des gesprochenen Deutsch und ihr Gebrauch unter Jugendlichen in monologischen YouTube-Videos

Diese Arbeit setzt sich mit syntaktischen Strukturen des gesprochenen Deutsch und ihrem Gebrauch unter Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen in monologischen YouTube-Videos auseinander. Die Ziele sind es, die wichtigsten Beschreibungskonzepte (Auer 2000, 2005; Günthner 2007) bzw. Analysekatgeorien (vor allem Dudengrammatik 2016) zur Syntax der gesprochenen Sprache mit authentischen jugendsprachlichen Korpusdaten abzugleichen und weiters situationsgebundene syntaktische Muster für Jugendliche bzw. junge Erwachsene in monologischen YouTube-Videos zu erschließen.

Die empirische Untersuchung basiert auf einem Korpus von 20 Videoclips (die ersten 2–3 Minuten), die im Zeitraum 2016 bis 2018 von deutschen MuttersprachlerInnen im Alter von 15 bis 25 Jahren auf YouTube veröffentlicht wurden. Alle Videos sind für Jugendliche von Interesse und beziehen sich auf eine monologische Situation, in der eine Person vor der Kamera ihr Alltagsleben präsentiert oder von einem bestimmten Thema (z. B. Do-it-yourself, Beauty, Computerspiele, Rat, Schulzeit, Abitur) erzählt. Die ausgewählten Videos wurden mithilfe vom Transkriptionseditor FOLKER nach cGAT-Konventionen transkribiert und die syntaktischen Strukturen wurden mit der Unterstützung des Programms MAXQDA kodiert. Als Methode der Datenanalyse wird in erster Linie die qualitative Inhaltsanalyse verwendet, in der formale Charakteristika der häufig vorkommenden syntaktischen Strukturen und ihre pragmatischen Funktionen im untersuchten Kommunikationskontext analysiert werden.

Chiwan Son (Universität Hamburg)

Merkmalanalyse von Verbenverwendung im Internetkorpus für die Anwendung im DaF-Unterricht

In dieser Arbeit wurden die Merkmale eines Internetkorpus analysiert, um das Internetkorpus im DaF-Unterricht anzuwenden. In einem Internetkorpus wurden die internetbasierten Kommunikationstexte gesammelt. Die Internetnutzer verwenden im Online-Raum die Alltagssprache, jede Sekunde werden Texte über verschiedene Themen im Internet geschrieben, deshalb hat ein Internetkorpus einen hohen Wert als aktuelle Sammlung von Sprachverwendungsdaten.

In dieser Arbeit wurde ein Internetkorpus, genannt „ForenKorpus“ gebildet. Um dieses Internetkorpus zu bilden, wurden die unterschiedlichen Internettexpte via Programm angehäuft, zu dem Korpus gehören ca. 116 Millionen Tokens. Beim Vergleich des Internetkorpus mit den „traditionellen“ Korpora wurden die Unterschiede festgestellt und Merkmale analysiert. Unter den zahlreichen 68 Sprachphänomen konzentriert sich diese Arbeit schwerpunktmäßig auf die Verben, die eine zentrale Rolle bei der syntaktischen und semantischen Satzbildung spielen. Nach STTS (Stuttgart-Tübingen Tagset) wurden die Frequenzen des Verbs ausgezogen, und sie waren zu ipm (instances per million) normalisiert.

In der internetbasierten Kommunikation werden die täglich angewendeten gesprochenen Elemente verschriftlicht überbracht, deswegen hat internetbasierte Kommunikation sowohl Merkmale von geschriebener als auch gesprochener Kommunikation. Aus diesem Grund wurde erwartet, dass das Internetkorpus sich wie beide geschriebenen und gesprochenen Korpora kennzeichnet, und tatsächlich hatte das Korpus die intermediären Merkmale zwischen beiden Korpora.

Yue Zhou (Universität Hamburg) und Nantke Pecht (Universität Duisburg-Essen)

„Ich bin (am) arbeiten:“ Eine semantisch-funktionale Analyse von „Absentiv“ und *am*-Progressiv in der Chat-Kommunikation

Dieser Beitrag widmet sich der Interrelation zwischen dem sog. Absentiv (de Groot, 2000) und *am*-Progressiv auf Grundlage der Konversationsanalyse (Sacks, Schegloff, & Jefferson, 1974) und der interaktionalen Linguistik (Günthner & Imo, 2006; Imo & Lanwer, 2019). Der Fokus liegt dabei auf der Bedeutungs- und Funktionsseite beider Strukturen in der Chat-Kommunikation. Ausgangspunkt unserer Untersuchung stellt die Frage dar „Inwiefern lassen sich beide Verbalkonstruktionen in interaktionalen Kontexten semantisch-funktional vergleichen bzw. unterscheiden?“ Ein absentivischer Ausdruck ([NP][sein_{FIN}][INF]) „Ich bin arbeiten“ gilt üblicherweise als Antwort auf die Frage „Wo bist du?“ und impliziert die Abwesenheit der fraglichen Person, wobei dieser gleichzeitig einen imperfektiv-progressiven Aspekt der betreffenden Handlung/Tätigkeit aufweisen kann (Abraham, 2008; König, 2009; Vogel, 2007). Eine Progressivkonstruktion ([am][NP][sein_{FIN}][INF]) „Ich bin am arbeiten“ wird häufig mit dem durativen Charakter der Tätigkeit in Verbindung gebracht und kann semantisch-pragmatisch als Abwesenheit des Subjektreferenten interpretiert werden. Beiden Strukturen ist gemeinsam, dass ihr Gebrauch im Deutschen fakultativ ist und sie lange Zeit als Phänomen gesprochener Sprache betrachtet wurden. Während in den vergangenen Jahrzehnten ein verstärktes Interesse an der Untersuchung von Progressivkonstruktionen im Deutschen zu beobachten ist (z.B. Ebert, 1996; Flick & Kuhmichel, 2013; Krause, 2002; Ramelli, 2015; van Pottelberge, 2004), stellt ein konversationsanalytisch und sprachgebrauchstheoretisch begründeter Zugang zu den sprachlichen Formaten [NP][sein_{FIN}][INF] und [am][NP][sein_{FIN}][INF] ein Forschungsdesiderat dar. Auf der Basis empirischer Daten, die aus den internetbasierten Datenbanken *Mobile Communication Database 1* und *2* (MoCoDa) stammen und medial schriftlich, jedoch konzeptionell mündlich sind, sollen Absentiv- und *am*-Progressivkonstruktionen nach verschiedenen Dimensionen aufbereitet, d.h. sprachlich-formal, semantisch-funktional und interaktional-dialogisch, analysiert und interpretiert werden.

Literatur

Abraham, W. (2008). Absentive arguments on the Absentive: An exercise in silent syntax. Grammatical category or just pragmatic inference? *Language Typology and Universals (STUF)*, 61(4), 358-374.

de Groot, C. (2000). The absentive. In Ö. Dahl (Ed.), *Tense and aspect in the languages of Europe* (pp. 693-719). Berlin/New York de Gruyter.

Ebert, K. H. (1996). Progressive aspect in German and Dutch. *Journal of Germanic Languages and Literature*, 1(1), 41-62.

Flick, J., & Kuhmichel, K. (2013). Der am-Progressiv in Dialekt und Standardsprache. *Jahrbuch für Germanistische Sprachgeschichte*, 4(1), 52-76. doi:10.1515/jbgsg-2013-0005

Günthner, S., & Imo, W. (2006). *Konstruktionen in der Interaktion*. Berlin/New York: de Gruyter.

Imo, W., & Lanwer, J. P. (2019). *Interaktionale Linguistik: Eine Einführung*. Stuttgart/Weimar: Springer-Verlag.

König, S. (2009). Alle sind Deutschland ... außer Fritz Eckenga – der ist einkaufen! Der Absentiv in der deutschen Gegenwartssprache. In E. Winkler (Ed.), *Konstruktive Varianz bei Verben (= OPAL-Sonderheft 4/2009)* (pp. 42-74).

Krause, O. (2002). *Progressiv im Deutschen: Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.

Ramelli, C. (2015). *Die Rheinische Verlaufsform im rheinfränkischen Dialekt*. Potsdam: Universität Potsdam, Philosophische Fakultät.

Sacks, H., Schegloff, E. A., & Jefferson, G. (1974). A simplest systematics for the organisation of turn-taking for conversation. *Language*, 50, 696-735.

van Pottelberge, J. (2004). *Der am-Progressiv: Struktur und parallele Entwicklung in den kontinentalwestgermanischen Sprachen*. Tübingen: Gunther Narr Verlag.

Vogel, P. M. (2007). Anna ist essen! Neue Überlegungen zum Absentiv. In L. Geist & B. Rothstein (Eds.), *Kopulaverben und Kopulasätze: Intersprachliche und intrasprachliche Aspekte* (pp. 253-284). Tübingen: Niemeyer.

Shuting Tan (Xi'an International Studies University)

VORSCHLAG in der Hochschulkommunikation – Eine kontrastive Analyse der sprachlichen Aktivität des Vorschlags in chinesischen WeChat- und deutschen WhatsApp-Gruppenchats

Aufgrund der technischen Weiterentwicklung des Smartphones haben sich die Kommunikationsformen durch die Verbreitung von WeChat und WhatsApp an chinesischen und deutschen Hochschulen in den letzten Jahren verändert. In Chatverläufen in beiden Apps werden immer wieder Probleme wie etwa Aufgabenverteilung bei Projekten, Fragen zur Organisation von Gruppenarbeiten usw. thematisiert. Bei dem Versuch, diese Probleme zu lösen, nutzen die Interagierenden oft die Aktivität des Vorschlags. Da es große Unterschiede zwischen Hochschulkommunikation und anderen institutionellen Kommunikationen gibt, ist es sinnvoll zu analysieren, wie die Aktivität des Vorschlags in verschiedenen Gruppenchats realisiert wird. Das dieser Untersuchung zugrunde liegende Datenkorpus umfasst insgesamt 10 chinesische WeChat- und 5 deutsche WhatsApp-Gruppenchats. In methodischer Hinsicht orientiert sich die Arbeit an der linguistischen Gesprächsanalyse, der Interaktionalen Linguistik und der Gattungsanalyse. In dieser Untersuchung gilt es, die konversationelle Aktivität des Vorschlags in chinesischen WeChat- und deutschen WhatsApp-Gruppenchats umfassend zu beschreiben. Schwerpunktmäßig untersucht wird, mittels welcher sprachlich-kommunikativen Elemente diese Aktivität im Kontext der Hochschulkommunikation durchgeführt und interpretiert wird. Dabei findet man sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede im Bezug auf die interaktive Konstruktion von Vorschlagsequenzen und die Bestimmung der strukturellen und funktionalen Komponenten dieser Aktivität in den chinesischen WeChat- und deutschen WhatsApp-Gruppenchats.

Text-Bildzeichen-Relationen im deutschen WhatsApp und chinesischen WeChat

Die bisherigen Forschungsergebnisse über Text-Bild-Beziehungen basieren vor allem auf semantischen, syntaktischen und pragmatischen Aspekten, wie sie Steinseifer (2011); Luginbühl (2011); Alexander (2013); Siever (2015); Nöth (2000a; b); Stöckl (2011) usw. beleuchten. Jedoch bestehen deutliche Unterschiede zwischen Bildzeichen in der Messenger-Kommunikation und klassischen, nicht digitalen Bildern, obwohl auch diese digitalen Bildzeichen über Merkmale allgemeiner Bilder verfügen und der Kategorie ‚Bild‘ zugeordnet werden können. Anhand von Ergebnissen meiner Dissertation „Interaktion in WhatsApp und WeChat. Eine kontrastive Untersuchung zum Deutschen und Chinesischen“ werde ich im Vortrag die intermodale Relation zwischen textuellen Äußerungen und Bildzeichen im deutschen WhatsApp und chinesischen WeChat betrachten.

Die kontrastive Analyse wird mithilfe der Aspekte der Akkommodation und Einschränkungen des Bildzeichengebrauchs durchgeführt. „Akkommodation“ bezeichnet hierbei in erster Linie das komplementäre Zusammenwirken piktoraler und verbaler Ressourcen für die Kommunikationsgestaltung im Messenger-Schreiben. Die Analyse der Einschränkungen beim Text-Bildzeichen-Zusammenspiel baue ich auf die beiden Seiten der Sendenden und Empfangenden von Bildzeichen in der Interaktion auf.

Die Analyse der multimodalen Kommunikation wird qualitativ durchgeführt und unter folgenden Aspekten betrachtet: (1) Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen zwischen Bildzeichen im Messenger-Schreiben und traditionellen Bildern? (2) Wie präsentieren sich intermodale Relationen zwischen Text und Bildzeichen im Messenger-Schreiben? In welchen Fällen wirken Text und Bildzeichen komplementär zusammen, und in welchen Fällen konfliktieren sie?

Typische Fehler von georgischen DaF-Lernenden

Der vorliegende Beitrag gibt einen Überblick darüber, welche typischen Fehler die georgischen DaF-Lernenden der Universität Batumi am häufigsten machen und was deren Ursache ist. Es wurden die Fehler beim schriftlichen Produzieren von Texten der 24 georgischen Studierenden untersucht. Die Fehler wurden den in der Literatur aufgearbeiteten Fehlerkategorien unterordnet, zwar den interlingualen und intralingualen Interferenzen. Interlinguale Interferenzen lassen sich als „Prozess und Ergebnis der Übertragung sprachlicher Merkmale und Regeln aus einer (Muttersprache) in eine andere (Fremdsprache) verstehen (Dieling/Hirschfeld 2001, 181). Bei einer intralingualen Interferenz handelt es sich um die gegenseitige Beeinflussung von bestimmten sprachlichen Phänomenen innerhalb derselben Sprache (Kleppin 1998). Nach Corder (1973, 257).

Die vorliegende Untersuchung zielt darauf ab, die Fehler zu identifizieren, zu klassifizieren und zu erklären.

Nach der Untersuchung der verschiedenen Texte von DaF-Lernenden der Universität Batumi kam heraus, dass die Student*innen nicht nur aus ihrer Muttersprache, sondern auch aus ihrer ersten oder zweiten Fremdsprache transferieren. Es stellt sich heraus, dass sie bei ihrer Sprachproduktion bewusst oder unbewusst auf ihre vorherigen Sprachkenntnisse zurückgreifen.

Literatur

Corder, S. Pit. 1973. *Introducing Applied Linguistics*. London: Penguin Education.

Dieling, Helga/Hirschfeld, Ursula: *Phonetik lehren und lernen: Fernstudieneinheit*: 2001, 2.Aufl.

Kleppin, Karin. 1998. *Fehler und Fehlerkorrektur*. München: Langenscheidt Verlag.

Yvonne Belczyk-Kohl (Universität Münster)

Geschlechterreferenz in der Wissenschaftssprache. (Möglichkeiten der) Realisierung im Deutschen und im Polnischen

Wer im Studium oder in der Forschung mehrsprachig arbeitet und wissenschaftssprachliche, insbesondere geisteswissenschaftliche Texte in mehreren Sprachen rezipiert, analysiert und produziert, begegnet in den Einzelsprachen unterschiedlichen Ansätzen zur Realisierung von (nominalen) Personenreferenzen. Diese nachzuvollziehen und selbst anzuwenden, kann, wenn in den beteiligten Sprachen sehr unterschiedliche Lösungen zum Verweis auf Personen genutzt werden, besonders für Fremdsprachenlernende herausfordernd sein. Vor welche Herausforderungen Lernende dabei gestellt sein können, warum es Herausforderungen sind und welche Konsequenzen sich daraus für z. B. die Fremdsprachendidaktik ergeben, soll beispielhaft anhand von Personenbezeichnungen in der deutschen und der polnischen Wissenschaftssprache aufgezeigt werden.

Im Beitrag wird die Referenz auf Personen zunächst über den Diskurs um das Gendern veranschaulicht, um den Usus in deutsch- bzw. polnischsprachigen geisteswissenschaftlichen Texten besser verorten zu können. Dem werden die grundsätzlichen (morphologischen bzw. grammatikalisch-syntaktischen) Ausprägungen der beiden Sprachsysteme zur Repräsentation von Personen gegenübergestellt. Im Anschluss werden die tatsächlich realisierten Verweise auf Personen anhand eines Korpus von geisteswissenschaftlichen deutsch- und polnischsprachigen Texten analysiert und ausgewertet. Nach einem Abgleich der ermittelten Verweispräferenzen mit den systemisch möglichen Optionen werden Schlussfolgerungen für die fremdsprachendidaktische Praxis gezogen.

Literatur (Auswahl)

Diewald, Gabriele / Steinhauer, Anja (2020). Handbuch geschlechtergerechte Sprache. Wie Sie angemessen und verständlich gendern. Berlin: Dudenverlag.

Hornscheidt, Kann / Sammla, Ja'n (2021). Wie schreibe ich divers? Wie spreche ich gendergerecht? Ein Praxis-Handbuch zu Gender und Sprache. Hiddensee: w_orten & meer.

Karwatkowska, Małgorzata / Szpyra-Kozłowska, Jolanta (2005): Lingwistyka płci. Ona i on w języku polskim. Lublin: Wydawnictwo UMCS.

Łaziński, Marek (2006). O Panach i Paniach. Polskie rzeczowniki tytułowe i ich asymetria rodzajowo-płciowa. Warszawa: PWN.

Lipski, Angela (2021): Geschlechtergerechte Sprache und Sprachwandel im Deutschen: auch ein Thema für DaF! In: Deutsch als Fremdsprache 3, S. 131–140.

Rittel, Stefan (2002): Język humanistyki jako język naukowy (rozważania metodologiczne). W: Rocznik Pedagogiczny 25, s. 19–30.

Rytel, Agata (2015). Gra w etykiety – część pierwsza. Jak z feminizmu zrobiono genderyzm. W: *Studia Pragmalingwistyczne VII*, s. 205–222.

— Gra w etykiety – część druga. O sposobach usuwania nienawistnych etykiet przyklejonych do gender. W: *Studia Pragmalingwistyczne VII*, s. 223–240.

Scheller-Boltz, Dennis (2020). *Grammatik und Ideologie. Feminisierungsstrategien im Russischen und Polnischen aus Sicht der Wissenschaft und Gesellschaft*. Berlin: Peter Lang.

Wtorkowska, Maria (2020). Gender, Sex, and Society. On the Formation and Usage of Feminine Forms in Polish and Slovenian [<https://doi.org/10.18778/0860-6587.27.02>]. In: *Acta Universitatis Lodzianis. Kształcenie Polonistyczne Cudzoziemców* 27, s. 61–80.

Żydek-Bednarczuk, Urszula (2014). Polski język naukowy wczoraj i dziś. W: *Transformacje* 1, s. 207–219.

Jie Zhao (Universität Münster)

Zum interaktiven Gebrauch des Pronomens *wir* bzw. 我们 *wǒmen* (wir) im Kontext der deutschen und chinesischen universitären Sprechstundengespräche

In der Sprachwissenschaft sind Referenzierungspraktiken ein bedeutsames und viel besprochenes Thema, weil sie als „the target locus of behaviour“ (Enfield 2007: 97) in Alltagsinteraktionen gelten. In seiner Studie zu Formen der Personenreferenz führt Schegloff (1996: 439, kursiv im Original) aus: „speakers *do* reference to persons so as to accomplish, on the one hand, that nothing but referring is being done, and/or on the other hand that something else in addition to referring is being done by the talk practice which has been employed“. Obwohl sich die Bedeutung der Referenzierungspraktiken begründen lässt, wurden sie bis dato in nur wenigen empirisch basierten Studien thematisiert, insbesondere sprach- und kulturvergleichende Interaktionsanalysen sind noch immer rar (Enfield/Stivers 2007). Noch weniger Beachtung ist Untersuchungen zu Personenreferenzen im deutsch-chinesischen Sprach- und Kulturvergleich geschenkt worden. Es existieren zwar einige Untersuchungen zu nominalen Personenreferenzen in der Chat-Kommunikation (Günthner 2018, 2021a, 2021b, 2022), doch die Untersuchung des Gebrauchs der pronominalen Referenzen in der Face-to-face-Kommunikation aus einer deutsch-chinesisch vergleichenden Perspektive stellt weiterhin eine Forschungslücke dar.

Dieser Forschungslücke widmet sich der vorliegende Beitrag. Er basiert auf einem Korpus von 12 deutschen und 12 chinesischen universitären Sprechstundengesprächen, die von Oktober 2020 bis Januar 2022 im Fach Germanistik an fünf chinesischen Hochschulen und an der WWU Münster erhoben wurden. Anhand ausgewählter Datenausschnitte wird erläutert, wie das Pronomen der 1. Person Plural *wir* bzw. 我们 *wǒmen* (wir) von Dozierenden und Studierenden in universitären Sprechstundengesprächen eingesetzt wird und inwiefern sich Parallelen sowie sprach- und kulturspezifische Differenzierungen im Deutschen und Chinesischen zeigen.

Literatur

Enfield, Nicholas (2007): Meanings of the unmarked: how ‘default’ person reference does more than just refer. In: Enfield, Nicholas / Stivers, Tanya (Hrsg.): Person Reference in Interaction: Linguistic, Cultural and Social Perspectives. Cambridge: Cambridge University Press, S. 97–120.

Enfield, Nicholas / Stivers, Tanya (2007) (Hrsg.): Person Reference in Interaction: Linguistic, Cultural and Social Perspectives. Cambridge: Cambridge University Press.

Günthner, Susanne (2018): Perspektiven einer sprach- und kulturvergleichenden Interaktionsforschung: Chinesische und deutsche Praktiken nominaler Selbstreferenz in SMS-, WhatsApp- und WeChat-Interaktionen. In: Gesprächsforschung - Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion 19, S. 478–514.

Günthner, Susanne (2021a): Sprach- und kulturkontrastive Studien zu Referenzen auf das Gegenüber in der

3. Person am Beispiel chinesischer WeChat- und deutscher WhatsApp-Interaktionen. In: Nazarkiewicz, Kirsten/Schroer, Norbert (Hrsg.): *Verständigung in Pluralen Welten*. Hannover: Ibidem-Verlag, S. 103–131.

Günthner, Susanne (2021b): *Praktiken der Personenreferenz in chinesischen und deutschen Chat-Interaktionen: Die kommunikative Konstruktion von Kulturalität*. In: *Interkulturelles Forum deutsch-chinesischer Kommunikation* 1, S. 1–21.

Günthner, Susanne (2022): *Aspekte der sequenziellen Organisation von Personenreferenzen in translokaler Chat-Kommunikation: Zur Ko-Produktion 'alternativer' Selbst- und Fremdreferenzen in deutschen und chinesischen WhatsApp- und WeChat-Interaktionen*". In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 23, S. 66–88.

Schegloff, Emanuel A. (1996): *Some Practices for Referring to Persons in Talk-in-Interaction: A Partial Sketch of a Systematics*. In: Fox, Barbara A. (Hrsg.): *Studies in Anaphora*. Amsterdam: Benjamins, S. 437–485.

Belqis Aimaq (Universität Hamburg)

Konzeptuelle Frames als Architektur eines Online-Lernerlexikons anhand des Beispiels RUBIN für Deutsch-Dari

Der frame-semantische Ansatz nach Fillmore (1976) strukturiert das kognitive Lexikon in ein Netzwerk von semantischen Wissensrahmen ('Frames'), das die relevanten Mitspieler eines bestimmten Handlungs- oder Zustandsszenarios beschreibt.

Der Wissensrahmen *accomplishment* ('Leistung') umfasst zum Beispiel die semantischen Rollen *Agens* und *Ziel* und wird durch Verben wie *leisten*, *erreichen* oder *verwirklichen* ausgelöst. Durch die Einbindung in den gemeinsamen Frame wird die Bedeutungsähnlichkeit der verschiedenen Verben hervorgehoben.

Anwendung fand diese Theorie zunächst in dem von Charles Fillmore entwickelten FrameNet-Projekt. Für den Fremdsprachenunterricht wird diese Methode bereits in dem von Hans Boas entwickelten German Frame-semantic Online-Lexicon für Deutschlernende eingesetzt.

Im Vortrag stelle ich RUBIN vor, den Entwurf für ein weiteres frame-basiertes Lernerlexikon, das sich speziell an Dari-Persisch-sprechende Lernende des Deutschen in Afghanistan richtet. Dies umfasst die Beschreibung typischer Szenarien für jeden semantischen Frame, eine Analyse der lexikalischen Elemente mit typischen Kollokationen, sowie zahlreiche annotierte Beispiele aus einem Korpus und Anmerkungen zur Grammatik.

Ich diskutiere, wie diese Darstellung dazu beitragen kann, dass Lernende einen leichten Zugang zur Sprache erhalten und stelle Ergebnisse einer kleinen Benutzerstudie vor. Dabei weise ich auch auf Herausforderungen hin, die durch die frame-basierte Organisation von lexikalischen Einheiten und durch korpusbasierte Beispiele für Lernende entstehen können.

Valeria Schick (Universität Hamburg)

Zweisprachige *dass*-Konstruktionen als kommunikative Ressource der interaktiven Texterschließung im Schulunterricht

Sprachenvielfalt gehört mittlerweile zum Alltag aller AkteurInnen im Interaktionsraum Schule (vgl. Neuland/Peschel 2016: 2). Dies zeigt sich insbesondere in der zunehmend multilingualen Peer-Interaktion, bei der SchülerInnen ihre Sprachen in verschiedenen situativen Kontexten sowohl produktiv als auch rezeptiv einzusetzen vermögen (vgl. Bührig/Duarte 2013: 271). Das bedeutet wiederum, dass die verschiedenen sprachlichen Ressourcen beispielsweise in Pausengesprächen (vgl. Rehbein 2021: 245) genauso wie in Gruppenarbeiten (vgl. Bührig/Duarte 2013; Wenck 2017: 137–226) emergieren und damit Teil unterschiedlicher „gruppensprachlicher Praktiken“ (Spiegel 2018) werden. Daraus wird ersichtlich, dass SchülerInnen ihre Mehrsprachigkeit nicht nur zur Privatkommunikation, sondern auch zur Auseinandersetzung mit Fachinhalten nutzen. Wie Sprachen dabei kombiniert und funktionalisiert werden können, soll aus interaktionslinguistischer Perspektive (vgl. Imo/Lanwer 2019) am Beispiel von zweisprachigen *dass*-Konstruktionen (vgl. Günthner 2011, 2012) veranschaulicht werden, die im Kontext einer Gruppenarbeitsphase im Fach Geschichte von zwei Schülerinnen während der Bearbeitung einer Textquelle im Wechsel vom Deutschen ins Russische und vice versa produziert werden (vgl. für weitere Beobachtungen Bührig/Duarte 2013: 252–272). Vor dem Hintergrund der „interaktional ausgerichteten Konstruktionsgrammatik“ (Günthner 2011: 27; vgl. Imo 2007) werden die gegenübergestellten *dass*-Konstruktionen als online realisierte, dialogisch orientierte Konstruktionen verstanden (vgl. Auer 2007: 96), die variierende syntaktische, prosodische, pragmatische und sequenzielle Abhängigkeiten aufweisen (vgl. Günthner 2011: 26) und im untersuchten situativen Rahmen durch ihre Rekurrenz als Praktiken (vgl. Selting 2016: 29) der kollaborativen Texterschließung fungieren. Die dem Vorhaben zugrunde liegende aufgezeichnete Geschichtsstunde entstammt der 2012 an der Universität Hamburg durchgeführten LiMA-Videostudie (vgl. Gogolin et al. 2013). Die Videoaufnahme wurde nach HIAT (vgl. Rehbein et al. 2004) transkribiert und in der Dissertation von Wenck (2017) vollständig publiziert.

Literatur

Auer, Peter (2007): Syntax als Prozess. In: Hausendorf, Heiko (Hrsg.): Gespräch als Prozess. Linguistische Aspekte der Zeitlichkeit verbaler Interaktion. Tübingen: Narr, 95–124.

Bührig, Kristin / Duarte, Joana (2013): Zur Rolle lebensweltlicher Mehrsprachigkeit für das Lernen im Fachunterricht - ein Beispiel aus einer Videostudie der Sekundarstufe II. Gruppendynamik und Organisationsberatung 44/3: 245–275.

Gogolin, Ingrid / Siemon, Jens / Duarte, Joana (2013): Mehrsprachigkeit im Fachunterricht am Übergang in

die Sekundarstufe II – erste Ergebnisse einer Pilotstudie. In: Erfurt, Jürgen / Leichsering, Tatjana / Streb, Reseda (Hrsg.): Mehrsprachigkeit und Mehrschriftigkeit: Sprachliches Handeln in der Schule. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr, 79–94.

Günthner, Susanne (2011): Dass-Konstruktionen im alltäglichen Sprachgebrauch – Facetten ihrer „interaktionalen Realität“. Gidi-Arbeitspapierreihe 35: 1–37, [online]

<https://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de/arbeitspapiere/arbeitspapier35.pdf> [letzter Zugriff: 20.07.2022].

Günthner, Susanne (2012): ‚Geteilte Syntax‘: Kollaborativ erzeugte dass-Konstruktionen. Gidi-Arbeitspapierreihe 43: 1–21, [online] <https://arbeitspapiere.sprache-interaktion.de/arbeitspapiere/arbeitspapier43.pdf> [letzter Zugriff: 20.07.2022].

Imo, Wolfgang (2007): Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung: Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch. Tübingen: Niemeyer.

Imo Wolfgang / Lanwer, Jens Philipp (2019): Interaktionale Linguistik. Eine Einführung. Stuttgart: Metzler.

Neuland, Eva / Peschel, Corinna (2016): Mehrsprachigkeit und Deutschunterricht. Zur Einführung. Der Deutschunterricht. Beiträge zu seiner Praxis und wissenschaftlichen Grundlegung. 68/6: 2–7.

Rehbein, Jochen (2021): Multilingualer Sprachenausbau im Krefelder Modell. In: Ahrenholz, Bernt / Rost-Roth, Martina (Hrsg.): Ein Blick zurück nach vorn. Frühe deutsche Forschung zu Zweitspracherwerb, Migration, Mehrsprachigkeit und zweitsprachbezogener Sprachdidaktik sowie ihre Bedeutung heute. Berlin (u. a.): de Gruyter, 225–252.

Rehbein, Jochen / Schmidt, Thomas / Meyer, Bernd / Watzke, Franziska / Herkenrath, Annette (2004): Handbuch für das computergestützte Transkribieren nach HIAT. Hamburg: Universität Hamburg (Arbeiten zur Mehrsprachigkeit: Folge B, 56).

Selting, Margret (2016): Praktiken des Sprechens und Interagierens im Gespräch aus der Sicht von Konversationsanalyse und Interaktionaler Linguistik. In: Deppermann,

Arnulf / Feilke, Helmuth / Linke, Angelika (Hrsg.): Sprachliche und kommunikative Praktiken. Berlin (u. a.): de Gruyter, 27–56.

Spiegel, Carmen (2018): Gruppensprachliche Praktiken in der Institution Schule. In:

Neuland, Eva / Schlobinski, Peter (Hrsg.): Handbuch Sprache in sozialen Gruppen. Berlin (u. a.): de Gruyter, 403–419.

Wenck, Marisa (2017): Unterrichtskommunikation in den Fächern ‚Gesellschaft‘ und ‚Geschichte‘. Diskursanalytische Studien. (Dissertation, Universität Hamburg), [online] <http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2017/8761/pdf/Dissertation.pdf> [letzter Zugriff: 20.07.2022].

Sophia Fiedler (Université de Neuchâtel & Universität Hamburg)

Eine interaktionale und multimodale Analyse direkter Gedankenwiedergabe im Deutschen und Französischen

Der vorliegende Beitrag untersucht das Format der direkten Gedankenwiedergabe in deutschen und französischen spontansprachlichen Interaktionen. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die handlungsbezogenen (anstelle der lexikalischen) Äquivalenzen zwischen beiden Sprachen gelegt.

Gedankenwiedergabe ist, im Gegensatz zu Redewiedergabe, ein nur wenig erforschter Bereich in der Linguistik. Syntaktische und pragmatische Analysen haben Rede- und Gedankenwiedergabe bislang oftmals als *ein* Phänomen untersucht, da beide in ihrem prototypischen Format [Quotativ+Zitat] übereinstimmen. Interaktionale Analysen in zahlreichen Sprachen konnten jedoch zeigen, dass Gedankenwiedergabe eine eigenständige Praktik zu sein scheint, die sich zwar formal nur wenig von Redewiedergabe unterscheidet, jedoch für andere Handlungen verwendet wird (Acuña Ferreira 2021, Haakana 2007, Kim 2014, Selting 2017). Für das Deutsche und Französische steht eine systematische Untersuchung der Gedankenwiedergabe noch aus.

Der Beitrag greift diese Forschungslücke auf und untersucht vier ausgewählte Quotative, die von Sprecher:innen zur Situierung (Brünner 1991) der Gedankenwiedergabe genutzt werden: *ich dachte (mir)* und *ich habe (mir) gedacht* im Deutschen und *je me suis dit* (‚Ich habe mir gesagt‘) und *j’étais là* (wörtl. ‚Ich war da‘) im Französischen. Dazu wurden 11 Stunden französische und 23 Stunden deutsche Videoaufnahmen analysiert.

Eine sequenzielle und multimodale Analyse dieser vier Formate in ihrem Aktivitätenkontext ermöglicht es, die Handlungen festzustellen, die Sprecher:innen mit der direkten Gedankenwiedergabe in der jeweiligen Sprache ausführen. Dabei wird deutlich, dass es eine Tendenz zur handlungsgebundenen Nutzung der Quotative gibt: zur Anzeige einer affektiven Einstellung werden überwiegend *ich dachte (mir)* und *j’étais là* genutzt; zur Anzeige einer epistemischen Einstellung hingegen vornehmlich *ich habe (mir) gedacht* und *je me suis dit*.

Literatur

Acuña Ferreira, V. (2021). Staging Mental Discursive Processes and Reactions: The Construction of Direct Reported Thought (DRT) in Conversational Storytelling. *Language in Society* 50(2), 235-257.

Brünner, G. (1991). Redewiedergabe in Gesprächen. *Deutsche Sprache* 1, 1-15.

Kim, M. S. (2014). Reported Thought as a Stance-Taking Device in Korean Conversation. *Discourse Processes* 51(3), 230-263.

- Haakana, M. (2007). Reported Thought in Complaint Stories. In Clift, R. & Holt, E. (Eds.), *Reporting Talk. Reported Speech in Interaction*. Cambridge: Cambridge University Press, 150-178.
- Selting, M. (2017). The Display and Management of Affectivity in Climaxes of Amusing Stories. *Journal of Pragmatics* 111, 1-32.

Yinglei Zang (Universität Duisburg-Essen)

Institutionalisierte Praktiken der Behandlung backchannelartigen Sprechens – am Beispiel der Reaktion auf Zwischenrufe in deutschen Bundestagsdebatten

Zwischenruf beschreibt eine Sprechhandlung in der Bundestagsdebatte, wobei ein(e) Abgeordnete(r) im Rahmen einer Rede spontan und kurz etwas spricht bzw. ausruft. Der Zwischenruf ist heutzutage zu einer gängigen Praxis im Bundestag geworden, das zur Debatte und Beschäftigung unterschiedlicher Meinungen führen kann. Wenn es um Zwischenruf geht, wird er der Beobachtung nach mit Unterbrechung oder Überlappung gleichgesetzt. Es ist das Ziel der vorliegenden Arbeit, durch eine empirische Untersuchung diese methodische Praxis herauszufordern, und zwar durch eine wesentliche Frage: Wie wird auf Zwischenrufe im Bundestag reagiert? Welche Praktiken es gibt? Der Gedanke darüber liegt in einer interaktiven Perspektive der Kommunikation. Schließlich wird über ein technisches Problem diskutiert, nämlich inwiefern Beschreibungen und Begrifflichkeiten der Sprechhandlungen korrekt zu verwenden sind. Konversationsanalytisch werden in mehr als 20-stündigen Videoaufnahmen von Plenarsitzungen alle Reaktionen auf den jeweiligen Zwischenruf erforscht und entsprechende Praktiken zusammengefasst. Es zeigt sich, dass auf Zwischenrufe selten reagiert wird. Davon ausgehend wird in der vorliegenden Arbeit vorgeschlagen, den Zwischenruf wegen seiner institutionalisierten Verortung und sonstiger Charaktere nicht mit anderen ähnlichen Sprechhandlungen zu verwechseln.

Nejra Elkaz (Universität Sarajevo)

Politisches Framing als Mittel der strategischen Interaktion zwischen politischen Parteien

Politische Akteure setzen Sprache strategisch ein, um Politik zu machen. Durch das Konzept des politischen Framings lässt sich auch die Politik einzelner politischer Akteure, darunter auch Parteien, begreifen. Durch das Evozieren von Frames seitens politischer Akteure erhalten Informationen ihre Bedeutung. Inhalt und Struktur eines Frames werden nicht neutral verarbeitet, sondern ergeben sich erst durch die Verknüpfung mit dem abgespeicherten Wissen und persönlichen Informationen. Der Ausgangspunkt des politischen Framings ist das Bild, das sich die Wähler von den Parteien und deren Spitzenkandidaten als politischen Akteuren in der Öffentlichkeit machen. Die Diffamierung der gegnerischen Partei erfolgt durch Evozieren von Frames. Politische Parteien evozieren Frames (Wissensrahmen), die sich auf ihre politischen Gegner beziehen. Diese Frames bestehen aus Meinungen und Kenntnissen einer Partei in Bezug auf ihre Gegenpartei. Die auf diese Weise evozierten Frames, die mit der Gegenpartei assoziiert werden, ermöglichen eine Art der wechselseitigen Beeinflussung zwischen politischen Parteien, die strategisch mit dem Ziel eingesetzt werden, das öffentliche Bild der gegnerischen Partei zu prägen und in einer Weise mitgestalten. Die wechselseitige Beeinflussung ermöglicht es wiederum, den Gegner und sein politisches Handeln negativ und gleichzeitig sich selbst und sein politisches Handeln positiv zu präsentieren. Sich darauf stützend wird in diesem Vortrag auf das politische Framing als Mittel der strategischen Interaktion zwischen politischen Parteien eingegangen. Analysiert werden die Frames, die politische Parteien zu ihren Gegnern evozieren sowie die Funktion, die sie bei diesem Prozess haben. Durch die Prägung des öffentlichen Bildes der gegnerischen Partei haben diese nicht nur die Intention, Einfluss auf die Überzeugungen, Meinungen und Handlungen ihrer Wähler zu üben, das öffentliche Bild der Gegenpartei zu beeinflussen, sondern zugleich auch ihr eigenes politisches Handeln zu legitimieren.